

Der Deutsche Holzarbeiter

Eigentum und obligatorisches Organ des christlichen Holzarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 75 Pfg. Deutscher Postzeitungsvertrag 1924a.
Für die Mitglieder des Verbandes durch die Zahlstellen gratis.

Insertionspreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Redaktion und Expedition: Köln a. Rhein, Palmstraße 14. — Telefonruf 7605
Redaktionschluss: Dienstag Mittag.

N. 41.

Köln, den 9. Oktober 1903.

IV. Jahrgang.

Kollegen, agitiert für unseren Verband!

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Schreinergerwerbe in Essen-Ruhr.

Im vergangenen Frühjahr wurde hier von unserer, sowie von der Zahlstelle des deutschen Verbandes beschlossen, eine gemeinsame Erhebung über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Schreinergerwerbe vorzunehmen. An die Ausführung des Planes wurde denn auch sofort herangetreten. Wenn wir trotzdem jetzt erst in der Lage sind, das Resultat zu veröffentlichen, so liegt die Schuld dafür an der Saumseligkeit der sozialdemokratisch organisierten Verbandsmitglieder. Dieselben haben wohl das Wort mit angefangen, auf die Mitarbeit der Vollenbung jedoch bis jetzt auf sich warten lassen. Es scheint demnach, daß ihnen der Wert statistischer Erhebungen noch unbekannt ist, oder daß ihnen die Zeit für solche nützlichen Sachen mangelt. Wir haben deshalb die Erhebung, so weit es möglich war, allein durchgeführt und übergeben nunmehr das Material der Öffentlichkeit. Jedem dürfte es weite Kreise interessieren, wie es im Schreinergerwerbe in Essen, der Metropole der deutschen Großindustrie, aussieht.

Die Statistik erstreckt sich auf 120 Betriebe. Davon waren jedoch nur 56 Betriebe, in denen Gesellen beschäftigt waren, in allen andern arbeitete der Meister allein oder höchstens mit einem Lehrling. Die Zahl der in den 56 Betrieben beschäftigten Gesellen betrug 438. Davon waren 240 Gesellen in Betrieben mit Kraftmaschinen und 128 Gesellen in Betrieben ohne Kraftmaschinen beschäftigt. Im Ganzen wurden 20 Maschinenbetriebe ermittelt, in denen 71 Maschinen im Gebrauch waren.

Von den 438 Gesellen waren 212 verheiratet und 226 ledig. Organisiert waren 214 und zwar 151 im christlichen Verband und 96 im deutschen Verband; 191 waren unorganisiert.

Der Durchschnittslohn betrug für Maschinenschreiner 40 $\frac{1}{2}$ Pfg., für Bankschreiner 38 $\frac{9}{10}$ Pfg., macht einen Gesamtdurchschnittslohn von 39 $\frac{7}{10}$ Pfg.

Die tägliche Arbeitszeit war festgesetzt in 12 Betrieben beständig auf 10 Stunden, in 8 Betrieben während der Wintermonate auf 10 und weniger, im Sommer jedoch auf 11 Stunden. 5 Betriebe hatten eine beständige Arbeitszeit von 10 $\frac{1}{2}$ Stunden und 33 Betriebe eine solche von 11 Stunden.

Nicht mit eingegriffen bei der Statistik sind die Krupp'schen Arbeiter. Ihre Zahl dürfte mit Einschluß der Drechsler, Stellmacher, Modellschreiner etc. mit 250 nicht zu hoch gegriffen sein. Organisiert ist davon fast kein einziger. Ob der Grund hierfür in der Ansicht der Arbeiter, sie hätten die Organisation nicht nötig, oder in der Furcht vor der Firma zu suchen ist, lassen wir dahingestellt. Nur das eine wollen wir hier feststellen, daß auch für die Krupp'schen Arbeiter die Organisation bitter notwendig wäre, da die Arbeitsverhältnisse auf diesem Werke durchaus nicht die rosigsten sind. So beträgt z. B. der Lohn bei Krupp für Schreiner, Stellmacher etc. pro Stunde 34 bis 37 Pfg. bei 10stündiger Arbeitszeit täglich. Der Höchstlohn ist also hier noch niedriger wie der Durchschnittslohn in den übrigen Betrieben am Orte. Zwar ist es einem kleinen Teil der Arbeiter bei Krupp gestattet, bei Akkordarbeit 25% über Lohn heraus zu wirt-

schaften, allein die Akkordpreise sind im Laufe der Zeit derart „reguliert“ worden, daß es bald zur Unmöglichkeit gehört, den Höchstlohn von 25% zu erreichen. Bei solchen Verhältnissen ist es kein Wunder, wenn das Ueberstundenwesen in voller Blüte steht. Ja, es ist schon vorgekommen, daß bei flottem Geschäftsgange Monate lang wöchentlich bis zu 20 Ueberstunden gemacht wurden. 15 Ueberstunden pro Woche, 3 halbe Schichten gehört zur Tagesordnung. Wie solche Arbeitszeiten auf die Gesundheit einwirken, braucht nicht näher geschildert zu werden.

Als Grund, daß die Arbeiter sich solche Verhältnisse bieten lassen, werden häufig die „Wohlfahrtseinrichtungen“, wie Arbeiterwohnungen, Pensionskasse usw., mit angeführt. D diese Wohlfahrtseinrichtungen! Zieht man z. B. in Betracht, daß ein Arbeiter erst nach 20jähriger Thätigkeit pensionsberechtigt wird, daß die Firma es jedoch in der Hand hat, aus irgend einem Grunde Arbeiter, die vielleicht 15 und mehr Jahre bei Krupp in die Pensionskasse gezahlt haben, zu entlassen und zwar ohne jegliche Rückvergütung und mit Verlust der Pensionsberechtigung, so steigen schon direkt einem denkenden Arbeiter starke Zweifel über die Wohlthätigkeit dieser Einrichtung auf.

Angesichts dieser Zustände hätten daher auch die Berufskollegen bei Krupp alle Veranlassung, sich Mann für Mann zu organisieren. Denn auch hier kann nur die Organisation Wandel schaffen; sie wird es thun, wenn nur die Kollegen wollen und der Organisation beitreten. Darum hinein ihr Krupp'schen Berufskollegen in den christlichen Holzarbeiterverband Deutschlands.

Der selbe Ruf ergeht ebenso laut an die übrigen unorganisierten Holzarbeiter in Essen. Ist es nicht eine Schande, daß im Punkte Entlohnung und Arbeitszeit in unserm Gewerbe Essen zu den rückständigsten aller rheinischen Großstädte gehört? Kollegen, das muß anders werden! Es wird anders, wenn jeder Kollege sich seiner Pflicht bewußt wird und sich organisiert. Der Abschluß der Maurerbewegung in diesem Jahre muß auch für die Holzarbeiter ein Fingerzeig sein. Hoffentlich ziehen alle Kollegen aus dem hier angeführten die richtige Lehre und die ist: Sofort hinein in den christlichen Holzarbeiterverband, damit wir allzeit gerüstet dastehen, zur Verbesserung unserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

A. B.

Der sozialdemokratische Parteitag

tagte vor einigen Wochen in Dresden. Wir würden von demselben überhaupt keine Notiz genommen haben, da wir auf Grund des Mainzer Programms in parteipolitischen Beziehung ja neutral sein müssen, wenn nicht die sozialdemokratische Partei mit den „freien“ Gewerkschaften auf's engste verbunden wäre. „Sozialdemokratie und Gewerkschaften sind eins“, sagte bekanntlich „Genosse“ Bömmelburg in Stuttgart. Und weil dem so ist, weil beide Partei und Gewerkschaft mit einander verwachsen sind und weil die sozialdemokratische Partei die christlichen Gewerkschaften auf's heftigste bekämpft, glauben wir, über das Dresdener „Friedensparlament“ einige Bemerkungen machen zu dürfen.

Bekanntlich nennt sich die sozialdemokratische Partei eine Arbeiterpartei, ihre Parteitage sollen

ein Arbeiterparlament darstellen. Von einem solchen kann man allerdings auch verlangen, daß es etwas praktisches für die Arbeiter leistet, daß es sich mit Arbeiterfragen befaßt und Beschlüsse herbeiführt, die im Interesse des Arbeiters zur Durchführung empfohlen werden. Nichts von alledem war jedoch in dem „Arbeiterparlament“ zu Dresden zu merken. Statt dessen befaßte man sich mehr wie eine Woche mit persönlichen Zänkereien und Stänkereien, mit Literatentratsch und anderen Sachen mehr und bot so den Wählern statt Brot Steine, wie die sozialdemokratische Presse selbst schreibt. Weder von Freiheit, noch von Brüderlichkeit war auf dem Parteitage der patentierten Arbeiterpartei etwas zu sehen. Ein Genosse warf dem andern Ausdrücke, wie Lügner, Demagoge u. ins Gesicht, so daß Singer als Vorsitzender die Anwesenden daran erinnerte, sich nicht wie Schulbuben zu benehmen. Auch noch nicht das geringste, was Wert für die Arbeiter hat, ist auf dem Parteitage geleistet worden, und daß in einer Zeit, wo der Arbeiterstand nach allen Seiten hin kämpft, um eine bessere Lebensstellung zu erringen.

Einseitige Arbeiter haben allerdings nie etwas anders von der sozialdemokratischen Partei erwartet. Sie haben es längst gewußt, daß von dieser Partei nichts anderes wie Steine zu haben sind, trotz aller schönen Reden von der Befreiung des Arbeiterstandes. Man muß eben den „Allerweltsverbessern“ nicht allein auf's Maul, sondern auch auf die Häute sehen, muß sehen was sie leisten. Da kommt allerdings außer einer Portion Haß gegen alles, was sich christlich nennt und ihnen nicht in den Kram paßt, nicht viel heraus. Im schimpfen sind sie selbst untereinander Meister, daß hat auch der Parteitag gezeigt. Und diese Partei und die „freien“ Gewerkschaften sind eins.

Anführen wollen wir noch, was die „Soziale Praxis“ über den Parteitag schreibt:

„Der sozialdemokratische Parteitag in Dresden hat sich diesmal nicht mit einer Woche, wie sonst, begnügt, sondern auch noch einen zweiten Sonntag dazu nehmen müssen, um seine Beratungen zu Ende führen zu können. Wir haben hier weder vom parteipolitischen Standpunkt noch unter dem Gesichtswinkel der Massenpsychologie diese Debatten zu beurteilen, sondern nur ihren sozialpolitischen Gehalt zu prüfen. Und der ist so winzig, daß er sich in zwei Worten abtun läßt. Während das persönliche Geiz und der innere Haß auf der linken grünen Seite der Aleratendebatte und des Revisionistenstreits köpfig aufwucherten, verkümmerte die sozialpolitische Arbeiterfürsorge, die die so mächtig angewachsene Fraktion im Reichstag betreiben soll, auf dürrer Heide. Kaum daß ein paar empfehlende Worte zu den alten Anträgen auf Erweiterung der Arbeiterversicherung und des Arbeiterschutzes gesprochen wurden. Erst in letzter Stunde wurde auf Antrag Legiens in eine Resolution der faden Satz eingefügt, die Partei solle im Reichstag für den Ausbau der Sozialpolitik und die Erfüllung der politischen und kulturellen Aufgaben der Arbeiterklasse energisch wirken“, nachdem Bebel einige Tage vorher ganz beiläufig in einer stundenlangen Rede erklärt hatte, jetzt würden sie im Parlament doppelt eifrig für die Besserung der Lage der Arbeiter eintreten. Nun sind wir weit davon entfernt, aus dieser Gleichgültigkeit gegen die Fortführung und Erweiterung des Arbeiterschutzes, der Sozialversicherung und des Koalitionsrechts auf dem Parteitage den Schluß ziehen zu wollen, die Fraktion werde künftig im Reichstag lässiger in diesen wichtigsten Fragen für die Arbeiter sein. Aber Tatsache ist doch, daß den Millionen deutscher Arbeiter, die die Hebung ihres Lebenslohes in der Gegenwart erstreben, statt Brot nur Steine auf diesem sozialpolitisch völlig unfruchtbaren Dresdener Tage geboten worden sind. Denn das Literatengezänk und der Revisionistenwitz, die je fast drei volle Tage in Anspruch nahmen, haben sicherlich für die

deutschen Arbeiter nichts Erbauliches. Selbst der „Vorwärts“ meint, daß dieser Parteitag mancherlei Unerquickliches bot, daß alle Delegierten unter dem Eindruck stehen. Unbehagliches erlebt zu haben, daß die fruchtbare Arbeit unter erregten und unerfreulichen Zwischenfällen gelitten hat, und daß dies für die deutsche Arbeiterschaft bedrückend wirken muß. Das ist in milden Ausdrücken das selbe Urteil, das von Sozialdemokraten auf dem Dresdner Tage selbst viel schärfer gefaßt wurde. Natürlich schloß, wie vorherzusehen war, der oft bis zur Siebehöhe der Leidenschaften gestiegene Streit, bei der Ehre und Reputation manchmal arg unter die Mäder kamen, mit einer Einigkeitserklärung, die sich scharf gegen Staat und Bürgertum wendet. Welche Wirkungen aber diese Reden und Resolutionen haben werden, können erst die Ereignisse zeigen. Auch hier wird sich die Logik der Tatsachen mächtiger erweisen als Wünsche und Beschlüsse. Jedenfalls enthält für die bürgerlichen Parteien und die staatlichen Gewalten der Dresdner Kongreß die erste Mahnung, nun mit verdoppeltem Eifer in nützlichen Taten den deutschen Arbeitern zu beweisen, daß die Verbesserung ihrer Lebens- und Arbeitsverhältnisse durch eine gesunde Sozialreform als wichtigste innere Aufgabe durchgeführt werden muß.

Das Korrespondenzblatt der Generalkommission ist mit dem Parteitag ebenfalls nicht zufrieden. Es nennt denselben ein Schauspiel der unerfreulichsten Art, das weite Arbeiterkreise mit bitterer Enttäuschung erfülle. Nun diese Enttäuschung hätten sich viele Arbeiter sparen können, wenn sie nicht blindlings der sozialdemokratischen Partei nachgelaufen wären. Würden diese Arbeiter, statt in der Sozialdemokratie ihr Heil zu erblicken, in den bürgerlichen Parteien tüchtig mitarbeiten, so würde jedenfalls dabei mehr für die Arbeiter herauskommen. Zudem hätten wir dann nicht in Deutschland die durch die Sozialdemokratie verursachte Zersplitterung in der Gewerkschaftsbewegung. Wann werden den Arbeitern, die heute der sozialdemokratischen Partei nachlaufen, die Augen einmal aufgehen über den Hemmschuh, den diese Partei in Hinblick auf jeglichen sozialpolitischen Fortschritt bildet?



Zum Kapitel „Opferfreudigkeit“.

Bekanntlich wurde bei Gelegenheit der Aussperrungen in Pirmajens und Herlohn vom Gesamtverbande eine Extrabeitragssteigerung von 80 Pf. pro Mitglied angeordnet. Diese Anordnung war notwendig, weil die beteiligten Verbände aus eigener Kraft nicht in der Lage waren, den Kampf durchzuführen.

Es ist nun für alle christlichen Gewerkschaften lehrreich, das Ergebnis der geleisteten Extrabeiträge in den einzelnen Verbänden zu erfahren. Bei der Beurteilung derselben wäre es falsch, schematisch vorzugehen; so kann beispielsweise von den Heimarbeiterrinnen, die verschiedenlich so schlecht bezahlt sind, daß sie beim besten Willen kaum ihren gewöhnlichen, niedrigen Mitgliederbeitrag leisten können, nicht der Durchschnittsmaßstab angelegt werden. Auch läßt sich bei einer Organisation mit geringer Mitgliederzahl leichter ein höherer Prozentsatz der Extrabeiträge einziehen, als in einem großen Verbände. Aber andererseits hiesse es auch Vogelstrauchpolitik zu treiben, wenn man nicht feststellen wollte, daß bei verschiedenen Organisationen das Kapitel „Opferfreudigkeit“ noch sehr im Argen liegt. Und gerade da muß mit der Kritik eingeleitet werden.

Ein Arbeiter, der sich weigert, zur Hebung seines Standes, die unumgänglich notwendigen Mittel bereit zu stellen, verdient nicht, daß sein Los gebessert wird. Wir streben in der christlichen Gewerkschaftsbewegung für die Gleichberechtigung, für die Selbstständigkeit des Arbeiterstandes, und diese werden wir nie erringen, wenn wir nicht aus uns selbst heraus die zu diesem Kampfe nötigen Mittel aufbringen. Die Gewerkschaftsbewegung ist eine Kulturbewegung, und wenn bei dieser dem Arbeiterstand nicht die Kraft und Fähigkeit innewohnt, wird er das Ziel dieser Bewegung nicht erreichen, geschweige denn das Erreichte behaupten können. Darum schreiben wir stets, daß sich der Arbeiterstand nicht so stark auf die Fürsorge der übrigen Stände verlassen und von diesen übermäßig „bemuttert“ lassen soll, sondern sich mehr Selbstbewußtsein aneignen muß. Und dieses Selbstbewußtsein findet seinen Ausgangspunkt darin, daß wir auch selbst die Mittel aufbringen, die wir zu unseren Kämpfen brauchen. Dieser Gedanke muß auch bei der Agitation mehr berücksichtigt werden.

Anbei lassen wir die eingegangenen Extrabeiträge folgen, und zwar sowohl die Gesamtsumme, wie den Betrag auf den Kopf des Mitgliedes gerechnet nach der Mitgliederzahl am 1. April 1903 und den Prozentsatz des Extravollbeitrages von 80 Pf.

Es haben geleistet:

Verband	Gesamtbeitrag Mk.	auf den Kopf des Mitgliedes gerechnet in Pf.	Der Extravollbeitrag ging ein in Prozent
Bergarbeiter	16800,—	26	32 1/2
Textilarbeiter	14912,55	60	75
Holzarbeiter	1500,—	63	78 1/2
Tabakarbeiter I. Bez. 416,51			
II. „ 120,—	536,51	38	41 1/4
Nichtgewerbliche Arbeiter . .	500,—	19	23 3/4
Schneider	495,05	62	77 1/2
Keramische Arbeiter	255,50	42	52 1/2
Heimarbeiterinnen	173,25	10	12 1/2
Metallarbeiter-Gmünd	111,00	88	110
Woll- und Fintarbeiter	100,—	19	23 3/4
Arbeiterchuh-Freiburg	100,—	32	40
Uhrenindustriearbeiter	82,90	30	37 1/2
Bayrisches Kartell	55,—	5	6 1/2
Bäder	59,10	37	46 1/2
Bund der Fleischergehilfen	20,—	5	6 1/2
Summa 35702,46			

In obiger Tabelle ist zu bemerken, daß bei den Berg- und Textilarbeitern eine größere Summe, die aus der Kasse bewilligt wurde, mit eingerechnet ist, die jedoch bei der Prozentberechnung nicht in Anrechnung gekommen ist. Unser Verband hat in Wirklichkeit einen höheren Beitrag eingenommen, verwendete aber einen Teil desselben für eigene Kämpfe und für an dem Kampfe in Absicht beteiligte Verbandsmitglieder. Bei der Prozentberechnung wurde der wirkliche Betrag zu Grunde gelegt. Nicht beteiligt an der Einziehung der Beiträge hat sich der Siegerverband.

Erwähnt muß jedoch auch an dieser Stelle werden, daß die Bereitstellung von Mitteln zu Streiks zc. bezw. die Vermittelung derselben durch den Gesamtverband, im engeren Sinne, nicht zu den Aufgaben des Letzteren gehört. Als Regel muß festgelegt werden: Jeder Verband hat die Mittel, die er zur Bestreitung der Streiks- und Gemahregelunterstützung nötig hat, selbst aufzubringen. Eine Ausnahme von dieser Regel wird für die Folge von Seiten des Gesamtverbandes viel seltener gemacht werden dürfen, wie seither. Dann wird die Klingelbeutelwirtschaft seltener, und dadurch den einzelnen Verbandsvorständen es ermöglicht, in Ausnahmefällen von ihren Mitgliedern energisch einen ausgiebigeren Opfergeist zu fordern. Besser aber wie Extrabeiträge bei besonderen Anlässen, sind regelrechte angemessene Beiträge. Wird ein Wochenbeitrag nur um 5 Pf. erhöht, so ergibt dies für einen Verband pro Jahr und Mitglied eine Mehreinnahme von 2,60 Mk. Vorausgesetzt, daß der gute Wille da ist, spürt 5 Pf. wöchentlich auch der schlechtest entlohnte Arbeiter nicht; nur müssen für regelmäßige Einkassierung die nötigen Einrichtungen getroffen werden. Mit Extrabeiträgen dürften aber selbst bei langwierigen Streiks nur ganz selten pro Kopf 2,60 Mk. aufzubringen sein. Möge man also in unsern Verbänden, hauptsächlich in den Versammlungen und dem Verbandsorgan, die Mitglieder für hohe Beiträge aufklären und erwarmen, und sich vermittelst angemessener Beiträge den notwendigen Kassenstand verschaffen, dann sichern wir uns einen stabilen Mitgliederstand und sind wir bei allen auftauchenden Kämpfen gerüstet.

Eingefandt.

Hannover. Das Bestreben, die christlichen Gewerkschaften im öffentlichen Leben an die Wand zu drücken, haben hier die Führer des deutschen Holzarbeiterverbandes mal wieder deutlich zu Tage treten lassen. Wie schon bekannt, traten hier die Kollegen kürzlich in eine Lohnbewegung. Unsere Zahlstelle machte die Bewegung mit und unterstützte auch in den Versammlungen die Forderungen nach besten Kräften. Selbstverständlich verlangten wir auch in der Kommission eine Vertretung, da wir es ablehnen, etwa nur die Nachläufer zu spielen. Herr Beder, Bauvorsteher des deutschen Verbandes, erklärte denn auch während der Bewegung, daß ein Kollege unseres Verbandes an allen Sitzungen teilnehmen könne. In mehreren Sitzungen geschah dies auch. Später jedoch schien Herr Beder die Anwesenheit eines Vertreters von uns nicht mehr angenehm zu sein, weshalb er es für nötig hielt, vor Beginn einer Sitzung an die Arbeitgeber die Frage zu richten, ob auch der Vertreter des christlichen Verbandes geladen sei. Als dann der Vertrag zustande kam und durch Unterschrift abgeschlossen werden sollte, ging Beder zum Obermeister und erklärte, wenn die Christlichen zum Unterzeichnen des Vertrages mit zugelassen würden, dann lehne der deutsche Verband den Vertrag ab. Infolgedessen erhielt der Vertreter unseres Verbandes zu der letzten Sitzung keine Einladung und der Vertrag wurde nur mit dem deutschen Verbands abgeschlossen. Dieser Vorgang zeigt wieder so recht, in welcher Weise die sozial-

demokratischen Verbände ein gemeinsames Zusammengehen bei Lohnbewegungen den christlichen Arbeitern geradezu verweigern. Hoffentlich ziehen alle Verbandsmitglieder hieraus für spätere Bewegungen die nötigen Konsequenzen. B. G.

Berlin. Wie Lügen in die Welt gesetzt werden, um die christlichen Arbeiter zu bekämpfen, zeigt wieder so recht folgender Vorfall. Ein Verbandsmitglied, welches sich infolge seiner agitatorischen Tätigkeit nicht allzugroßer Sympathie von Seiten der „Genossen“ zu erfreuen hat, trat Mitte August bei einer Firma in Arbeit, bei welcher er bereits früher mehrere Male gearbeitet hatte. Kurz nach seinem Eintritt ins Geschäft, wurde der Kollege vier Wochen lang auf Montage geschickt. Während dieser Zeit streute man nun die Lüge unter die Arbeiter aus, unser Mitglied habe dem Chef erklärt, im Falle eines Streiks sorge er für die Befestigung der Werkstelle. Dies rief natürlich unter den fünfzig dort beschäftigten Arbeitern Erbitterung hervor, weshalb man zwei Werkstättversammlungen abhielt und sich mit der Angelegenheit befaßte. Erst in der zweiten Versammlung konnte unser Kollege anwesend sein und den Nachweis erbringen, daß die Geschichte vollständig erfunden sei und zwar von einem anwesenden Mitgliede der Kontrollkommission des deutschen Verbandes. Homann, so heißt der Held, konnte auch nichts als Beweis für seine Behauptung beibringen. So wird eben darauf los gelogen, um nur ja die christlichen Arbeiter in den Augen der Mitarbeiter schlecht zu machen. Das darf natürlich keinen christlichen Arbeiter abhalten, seiner Organisation treu zu bleiben und überall den Lügen entgegenzutreten.

Fr. Hammling.

Kundschau.

Einigung zwischen dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften und dem christlich-sozialen Metallarbeiterverband. Zur Beilegung der Differenzen zwischen dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften einerseits und dem christlich-sozialen Metallarbeiterverband (Sitz Duisburg) andererseits hat auf Anrufung beider Teile ein Schiedsgericht, bestehend aus je zwei Vertrauenspersonen beider Parteien und einem unparteiischen Vorsitzenden, inhaltlich folgende Entscheidung getroffen:

In den Auslassungen beider Parteien zu dem Streitfall, beginnend mit Nr. 21 des Deutschen Metallarbeiter vom 19. Oktober 1901, sind beiderseitig für die beteiligten christlichen Gewerkschaftsführer ehrenkränkende und beleidigende Wendungen enthalten, wobei die von Seiten des christlich-sozialen Metallarbeiterverbandes geschehenen Beleidigungen einstimmig für schwerer wiegend als diejenigen von Seiten der Vertreter des Gesamtverbandes erklärt wurden. Durch einen Austausch loyaler Erklärungen wurde auf Grund des Schiedspruches der Streitfall als erledigt anerkannt.

Je ein Exemplar des Wortlautes des Schiedspruches, unterschrieben von den Mitgliedern des Schiedsgerichtes und der aus Vertretern beider Teile bestehenden Kommission, welche das Schiedsgericht eingeleitet hatte, wurde beiden Parteien zugestellt.

Köln, -2. Oktober 1903.

Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften. Der christlich-soziale Metallarbeiterverband, Sitz Duisburg.

Auf Grund der erfolgten Einigung ist es nunmehr den Ortsstellen wieder ermöglicht, mit den Zahlstellen des Metallarbeiterverbandes Sitz Duisburg gemeinsam zu arbeiten, da derselbe jetzt wieder dem Gesamtverbände angeschlossen ist.

Ein deutscher Zimmermeisterbund soll demnächst gegründet werden. Zu diesem Zwecke findet am 24. und 25. Oktober in Hannover eine allgemeine deutsche Zimmermeister-Versammlung statt. Eine Anzahl Zimmermeister aus verschiedenen Städten veröffentlichen gegenwärtig einen Aufruf, worin zur Beteiligung an der Versammlung in Hannover aufgefordert wird.

Strafe für frivole Streiks. Der Zentralverband der Bauteischlermeister Berlins und Umgegend nahm in einer kürzlich stattgehabten Versammlung folgenden Antrag an:

Die heutige außerordentliche General-Versammlung beschließt; alle diejenigen Arbeiter, welche frivol in Streiks eintreten, dürfen während der Dauer eines Jahres bei keinem Mit-

gliede des Central-Verbandes der Bautischlermeister Berlins und Umgegend beschäftigt werden; desgleichen dürfen Kontraktbrüchige Arbeiter erst zwei Monate nach erfolgtem Kontraktbruch eingestellt werden.

Es sollen nach diesem Beschluß also nur die „frivolsten“ Streikführer bestraft werden. Es bedeutet dies selbstverständlich so viel, daß kein Geselle von der Strafe ausgenommen ist, da ja bekanntlich im Sinne der meisten Arbeitgeber alle Streiks den Stempel der Frivolität tragen.

Im Dresdener Stiel schreibt der Beamte des sozialdemokratischen Maurerverbandes, Herr Muth, einen Artikel betitelt „Christliches aus Köln“ im Grundstein. In dem Artikel befinden sich folgende „leblliche“ Ausdrücke: „Importierter Maurerchrist“, „Streikbrecherorgan“, „Dummköpfe“, „Gemeinheiten“, „christliche Schmierfink“, „christliche Unverschämtheit“, „Streikbrecher“, „christliche Streikbrecher“ etc.

Morsbach (Schweiz). Die christliche Holzarbeitergewerkschaft hier, hat in ihrer letzten Monatsversammlung vom 3. Oktober einstimmig beschlossen, „Der deutsche Holzarbeiter“ obligatorisch einzuführen. Eine diesbezügliche Vereinbarung mit der Verbandsleitung des christlichen Holzarbeiterverbandes Deutschlands war bereits vordem getroffen worden.

Bekanntmachung.

Bei Auszahlung der Reiseunterstützung ist strenge darauf zu achten, daß die betreffenden Mitglieder sich ordnungsgemäß in ihrer letzten Zahlstelle abgemeldet haben. Ist das nicht geschehen und fehlen infolgedessen die entsprechenden Eintragungen im Mitgliedsbuche, so ist die Auszahlung der Unterstützung zu verweigern.

Der Zahlstelle Rüttenscheid b. Essen wird die Genehmigung erteilt, einen Lokalbeitrag von 5 Pfg. pro Woche zu erheben.

Zum Unterstützungsfond für terrorisierte und gemahregelte Kollegen gingen weiter ein: Cupen 6 M., Berlin 13,50 M., Köln 0,35 M., Frankfurt a. M. 18,30 M.; früher eingegangen: 386,99 M., zusammen 425,14 M.

Lohnbewegung.

Zuzug ist fern zu halten von: Schreiner und Maschinenarbeiter nach Düsseldorf (Firma Funke).

Düsseldorf. Montag den 28. Sept. fand im großen Saale des St. Paulushauses eine öffentliche Holzarbeiter-Versammlung statt. Die Tagesordnung war: „Der Streik bei Funke und die Betrauung der Arbeitswilligen mit Revolvern“. Der Referent, Kollege Olte, verbreitete sich zunächst über die Entstehung des Streiks. Derselbe habe darin seinen Grund, daß die Firma trotz früherem Versprechen sich weigerte, die in Düsseldorf allgemein in der Holzindustrie übliche 9 stündige Arbeitszeit einzuführen, sowie verschiedene Mißstände zu beseitigen. Eine friedliche Verhandlung mit Herrn Funke sei bis jetzt nicht möglich gewesen. Das Verhalten der Streikenden sei musterhaft. Trotzdem würden ihnen von Seiten der Polizei alle möglichen Schikanen in den Weg gelegt. Man verbiete den Streikenden, die Straße zu passieren und protokollierte bei der geringsten Gelegenheit ihre Namen. Die Arbeitswilligen dagegen seien mit einem auffälligen polizeilichen Schutz umgeben. Man habe sogar den Arbeitswilligen durch Ausstellen von Waffenscheinen das Tragen von Revolvern erlaubt. Der Redner protestiert gegen eine derartige vollständig überflüssige Maßnahme der Behörde, die zudem eine direkte Gefahr für das Leben der Mitmenschen in sich schliesse. In der Diskussion wurde allgemein das Verhalten der Behörde verurteilt und den Streikenden volle Sympathie entgegengebracht. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, die das Verbot des Waffentragens für Nicht-Streikende fordert.

Aus den Zahlstellen.

Alle zum Abdruck bestimmten Schriftstücke dürfen nur auf einer Seite beschrieben werden, die Rückseite muß also frei bleiben.

Sippstadt. Die christlichen Gewerkschaften in hiesiger Stadt machen verhältnismäßig gute Fortschritte. Nach einem Bestehen von noch nicht 1/2 Jahren, so schreibt der

„Patriot“, haben dieselben heute eine stattliche Mitgliederzahl gewonnen, die bereides Zeugnis gibt von der energiegelassen und rastlosen Agitation der Gründungsmitglieder. Trotzdem konnte im Vergleich mit der großen Anzahl der hiesigen Industriearbeiter christl. Konfession die Zahl ungleich höher sein, wenn nicht verschiedene Umstände in Frage kämen, die der vollen Entfaltung der genannten Gewerkschaften hemmend entgegengetreten sind. Da sind zunächst die Sozialdemokraten, die kein Mittel unberührt ließen, um den „Christlichen“ den schon erworbenen Boden abzuräumen. Wir erinnern nur an die vielen Dauerreden, die Limberg und „Genossen“ gehalten haben, um den hiesigen Arbeitern die Unhaltbarkeit der christl. Organisationen vorzugaukeln. Gott sei Dank, war alles das für die schon organisierten christl. Arbeiter eine vergebene Liebesmühe. Doch manchem noch fernstehenden Arbeiter, der die Vorzüge der christl. Gewerkschaften noch nicht genügend kannte, mögen die Worte jener Volkserzieher doch ein tröstendes Gift gewesen sein, das ihn vorzugenommen gemacht und bewogen hat, den christlichen Organisationen fernzubleiben.

Diese Bedürfnisse sollten nur den Versuch machen und in die geschmähten Organisationen eintreten; dann würden sie bald sehen, daß sie Verändern ihr Ohr geschenkt haben. — Außer diesen ist noch eine andere Klasse von Arbeitern der Organisation fern geblieben, die sich aus falscher Sparsamkeit und unberechtigtem Konservatismus dem Verbands fern gehalten haben. Diese dachten an die ihnen unbequeme Zahlung des Wochenbeitrages; und zugleich sagten sie sich, wir sind solange ohne Gewerkschaft fertig geworden, wie werden es auch noch länger können. Das ist eine durchaus irrige und recht unverständige Ansicht, und vielleicht werden die Betreffenden noch einmal durch ihre Unvernunft recht traurige Erfahrungen machen müssen. Wieder andere werden durch das Atribut „Christlich“ in dem Namen „Christliche Gewerkschaft“ kopyscheu gemacht und halten die Organisation für eine Art von Verbunderschaften. Denen kann man nur sagen, daß die christlichen Gewerkschaften absolut keine religiösen, sondern nur rein wirtschaftliche Bestrebungen verfolgen, man will in denselben nichts anderes, als die wirtschaftliche und soziale Lage der Arbeiter verbessern auf dem Boden der christlichen Gesellschaftsordnung.

Alle Gründe, die man gegen die christlichen Gewerkschaften anführt, erweisen sich demnach nicht stichhaltig. Darum können wir an die katholischen und evangelischen Arbeiter von Sippstadt und Umgegend nur wiederholt und dringend die ernste Mahnung richten, den christlichen Organisationen vollzählich beizutreten. — Am Donnerstag den 24. September begann hier der neu eingerichtete Unterrichtskursus, an dem sich 38 Arbeiter beteiligten. Hoffentlich halten dieselben auch bis zum Schluß aus, damit sie dann als geschulte Arbeiter recht kräftig zur Ausbreitung der christlichen Arbeiterbewegung mit eingreifen können.

Düsseldorf, Sektion der Wagenbauer. Die Sektion der Wagenbauer macht gute Fortschritte. Am 11. Sept. hielt uns Kollege Gidmann-Köln einen sehr schönen Vortrag über die Entstehung der Gewerkschaften. In der Versammlung am 26. September wurde beschlossen, einen Zeichenkursus für Stellmacher und Schmiede zu errichten. Geleitet wird der Kursus von einem Mitgliede der Sektion, welcher die Wagenbauerschule besucht hat. Der Unterricht hat am 4. Oktober begonnen und wird jeden Sonntag von 9—11 Uhr im Paulushause abgehalten. Die Kosten betragen pro Mitglied und Monat 1,50 M. Auch Nichtorganisierte können an dem Kursus teilnehmen, müssen sich jedoch verpflichten, binnen 8 Wochen entweder dem christlichen Holz- oder Metallarbeiterverbande beizutreten. Die Kollegen aus den Nachbarzahlstellen: Neuf, Benrath, Hilben, Ratingen usw. können ebenfalls an dem Unterricht sich beteiligen.

Münster. Das hiesige Ortskartell halte auf Sonntag, den 27. September, eine öffentliche Arbeiterversammlung einberufen, die überaus zahlreich besucht war. Der große Saal im Servatiushof war bis auf den letzten Platz gefüllt. Kurz nach 7 Uhr eröffnete der Vorsitzende des christlichen Holzarbeiterverbandes, Kollege Frieze, die Versammlung mit herzlichem Dankesworten für das zahlreiche Erscheinen. Es sei das ein Beweis, daß das Samenkörlein der christlichen Gewerkschaften in Münster vor einigen Jahren auf fruchtbaren Boden gefallen sei. Sodann erhielt Kollege Kurtscheid-Köln das Wort zu seinem Vortrage über das Thema: „Welche Lehren ergeben sich aus der Arbeiterbewegung im Jahre 1903“. Der Referent führte aus, wie das Jahr 1903 reich an Kämpfen gewesen sei, sowohl auf politischem wie auch auf wirtschaftlichem Gebiete. Angefangen hätten die wirtschaftlichen Kämpfe mit der Auslieferung von etwa 6000 Schuh- und Lederarbeiter in Virmasens. Fast gleichzeitig sei ein größerer Kampf im Hiesigen entbrannt, an dem etwa 4000 Metallarbeiter beteiligt gewesen seien. Hieraus seien in den verschiedensten Städten im Baugewerbe große Kämpfe entstanden. Hier von wolle er nur zwei herausgreifen, die gerade für die christlichen Arbeiter überaus lehrreich seien und zwar die in Köln und Düsseldorf. Redner schilderte dann in kurzen Zügen, wie bei diesen Kämpfen die sozialdemokratischen Organisationen es als ihre Hauptaufgabe betrachtet hätten, die christlichen Verbände zu vernichten. In beiden Städten hätten die christlichen Arbeiter jedoch mutig den gegen sie geführten Kampf aufgenommen und siegreich durchgeführt. Die sozialdemokratischen Draufstürmer seien in die Schranken zurückgewiesen worden. In derselben Weise müßten überall die christlichen Arbeiter mit Hilfe ihrer Gewerkschaften sich kräftig verteidigen, wo immer man sie angreife. Der Kampf, den die christlichen Gewerkschaften zu führen hätten, sei leider vielfach ein doppelter; einerseits gelte derselbe der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse und andererseits müsse er geführt werden zur Verteidigung der persönlichen Freiheit gegenüber den Sozialdemokraten. Redner erinnerte sodann an die vielen Fälle von Terrorismus, durch den man die christlichen Arbeiter zwingen wolle, entgegen ihrer Ueberzeugung, sich den sozialdemokratischen Verbänden anzuschließen. Das einzige wirkliche Mittel hiergegen sei eine kräftige christliche Gewerkschaftsbewegung. In Münster habe man zur rechten Zeit die Notwendigkeit der christlichen Verbände eingesehen. Das beweise schon

der schöne Aufschwung, den hier unsere Gewerkschaften genommen hätten. Die Arbeiter müßten nun auch, nach echter Bestehenart, an dem als gut und nützlich erkannten festhalten und das nicht allein, sondern auch durch eifrige Agitation das Geschaffene weiter auszubauen suchen. Er zweifelte nicht daran, daß dies auch geschehen werde; hätten doch schon einmal die Münster'schen Arbeiter selbst Gelegenheit gehabt, die Vorteile einer christlichen Organisation kennen zu lernen, indem der christliche Holzarbeiterverband dort die 11 stündige Arbeitszeit beseitigt habe. Die Stadt Münster befinde sich in der schönsten Entwicklung, eine moderne Großstadt zu werden. Die christlichen Arbeiter müßten dafür sorgen, daß mit dieser Entwicklung auch die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften gleichen Schritt halte. Mit einem kräftigen Appell zur eifrigen Agitation schloß der Redner seine Ausführungen. In der nun folgenden Diskussion sprachen die sämtlichen Redner im Sinne des Referenten und forderten ebenfalls zur thätigkeitsvollen Mitarbeit in der Bewegung auf. Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten, in welchem derselbe auf den Kollegen Frieze hinwies, der als Kreis die christlichen Gewerkschaften in Münster eingeführt habe und auch als eifriger unermüdblicher Mitarbeiter in der Bewegung mit thätig sei und infolgedessen allen als ein leuchtendes Vorbild dienen könne, schloß der Vorsitzende mit einem kräftigen „Hoch“ die schon verlaufene Versammlung. Möge nunmehr wieder frisches Leben in die hiesige Bewegung hineinkommen, möge ein jeder das Gehörte in die That umsetzen, dann steht es für die Zukunft im Punkte Organisation in Münster nicht schlecht. Unser Ziel soll sein: Münster zu einer Hochburg der christlichen Gewerkschaften zu machen.

Alsfeld. Die christliche Gewerkschaftsbewegung gewinnt auch in hiesiger Gegend immer mehr an Boden. Am Sonntag den 13. September fand in Schweinheim eine öffentliche Bauhandwerkerversammlung statt, wo Kollege Alsfelder-Frankfurt an Stelle des Gewerkschaftssekretärs Redner referierte. In weitestgehender Weise sprach der Referent über die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften. Der Erfolg war, daß eine Zahlstelle des christlichen Maurerverbandes gegründet wurde, der sofort 40 Mitglieder beitraten. — Am Nachmittag fand hier selbst eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, die sich eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen hatte, auch die Gegner waren erschienen. Kollege Alsfelder referierte über das Thema: „Was lehren uns die letzten Lohnbewegungen?“ Er führte etwa folgendes aus: Im letzten Jahre hatten wir besonders heftige Kämpfe im wirtschaftlichen Leben zu verzeichnen. Die Ursachen liegen größtenteils in dem Verhalten der Unternehmer, das darauf hinausläuft, den Arbeitern jedwede Verbesserung im Arbeitsverhältnis unmöglich zu machen. In den letzten Jahren sind die Löhne fortwährend gefallen. So dürfte es nicht weiter gehen. Gerade die schlechten Zeiten müssen zu der Erkenntnis führen, daß man sich organisieren müsse. Niemand darf der Organisation fernbleiben. Die christlichen Arbeiter gehören Mann für Mann in die christlichen Gewerkschaften. Wer den Frieden haben will, der rüffet zum Krieg, lautet ein Ausspruch. Diese Politik haben auch die Gewerkschaften sich angeeignet, sie haben dieses von den Staaten gelernt. Sehr leicht ist es, gerade an der Hand der diesjährigen Kämpfe die Indifferenzen von der Notwendigkeit der Organisation zu überzeugen. Bei den Ausperrungen haben nämlich die Arbeitgeber keinen Unterschied zwischen organisierten und unorganisierten gemacht, sie wurden alle entlassen. Dies muß den indifferenten Kollegen vor Augen geführt werden, damit sie allmählich einsehen lernen, wohin sie gehören. Die Kämpfe in diesem Jahre sind aber auch nach verschiedenen anderen Richtungen hin lehrreich. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften suchten dabei in mehreren Fällen die christlichen Gewerkschaften an die Wand zu drücken. Gar zu gerne möchten überhaupt die „Freiheitskämpfer“ alles, was sich nur christlich nennt, aus dem öffentlichen Leben verdrängen. Dafür zeugen ja auch die vielen Fälle von Terrorismus, der an christlichen Arbeitern verübt wird. Auch hiergegen bieten nur starke christliche Gewerkschaften ausreichenden Schutz. Ferner lehren uns die Kämpfe, in Zukunft bei solchen Anlässen vorsichtig zu sein. Wir haben heute mit starken Unternehmer-Organisationen zu rechnen, denen gegenüber wir klug und besonnen taktieren müssen. Ein wirder drauflosgehen kann nur den Arbeitern schaden. Beim Zusammengehen mit den sozialdemokratischen Gewerkschaften muß Vorsicht obwalten. Redner schloß seine Ausführungen mit dem Appell, für die Erstarkung des christlichen Holzarbeiterverbandes durch eifrige Agitation immer und allzeit thätig zu sein. Trotzdem verschiedene Gegner antwortend waren und dieselben wiederholt zur Diskussion aufgefordert wurden, meldete sich niemand dazu. Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten wurde sodann die Versammlung durch den Vorsitzenden, Kollegen Köster, geschlossen.

Landsküt. Wir hielten Samstag, den 26. September, eine auferordentliche Versammlung ab, welche gut besucht war. Zunächst hielt unser ehemaliges eifriges Mitglied Herr Kunstgewerbeschüler Otto Zehentbauer gemeinsam mit dem Sohn unseres Vorsitzenden Herrn Kandidat der Rechte Joseph Schüller den angeforderten Vortrag über Stilkunde, wobei der erstere zeichnete und den kunstgewerblichen Teil erläuterte, während der letztere den Gedankengehalt und die geschichtliche Entwicklung der Stilkunde erklärte. So sprachen beide Referenten abwechselnd 1 1/2 Stunde und ernteten für ihre Mühe den reichsten Beifall. Herr Kandidat der Rechte Joseph Schüller verlas seinen zweiten Vortrag über die Bedeutung der Kunst im Leben des Arbeiters, da viele geschäftliche Punkte zu behandeln waren. Der Vorsitzende gab darauf bekannt, daß der Bezirksdelegiertentag hier stattfindet und forderte auf, Material hierfür einzureichen. Dasselbe ist an den Schriftführer, Kollegen Robert Klar, Adorff bei Landsküt 208, zu richten. Der Kassierer, Kollege Algeron, konstatierte, daß er noch kein Quartal das Geld so zusammenbrachte, wie seit der Einführung der Einklassierung der Beiträge durch Vertrauensmänner in den Wohnungen. Die Verwaltung der Krankenkasse übernahm einstweilen Kollege Robert Klar.

Benrath. Den Klagen so mancher Zahlstellen über schlechten Besammlungsbesuch müssen auch wir uns leider

anschließen. In der letzten Versammlung waren nur 20 Kollegen anwesend. Die Schuld liegt an der Gleichgültigkeit der Kollegen. Man macht lieber in allen möglichen Ver-

Darmstadt. In unserer letzten Versammlung referierte Kollege Winnefeld über das Thema: „Agitationspraxis“. Er führte dabei aus, daß eine richtige Agitation eine gewisse Kunst sei, die jeder erlernen müsse.

Görlitz. Um nicht die Meinung unter den Kollegen wach zu rufen, daß wir Schlester von der Bildfläche verschwinden seien, wollen wir auch wieder etwas von uns hören lassen. Am 26. September hielten wir eine außerordentliche Generalversammlung ab.

Krankengeld-Zuschußklasse.

Nachstehend geben wir die Namen der aufgenommenen Einzelmitglieder unserer Krankengeldzuschußklasse bekannt:
Dresden: Robert Zeirich, Georg Fingert.
Würzburg: Hermann Pfenning, August Hoffmann.
Eöln: Albert Winterfeld, Peter Blum, Joseph Gylpoffeiner, Gerhard Benze, Albert Juretsche.
Heidelberg: Franz Ostermeier.

Einzelmitglieder haben Einschreibgebühr und Beiträge alsbald an die Zentralstelle einzusenden. Die Mitgliederbücher bleiben bei der Zentrale liegen und werden beim Wechsel des Wohnorts auf Verlangen eingesandt.

Untenstehende Verwaltungsstellen sandten die Fragebogen retour und kann somit die Bekanntgabe der betreffenden Adressen und Zahlungsolale erfolgen:

- Sannover: Kassierer: August Meyer, Braunschweig 811. Vertrauensarzt: Dr. Dehne, Engelbustelerdamm 291.
Görlitz: Kassierer: Hermann Biener, Elisabethstraße 87111. Vertrauensarzt: Dr. Schäfer, Hospitalstraße 191.
Düsseldorf: Kassierer: Jean Deuß, Wiltensallee 9111. Vertrauensarzt: Dr. Funeke, Klosterstraße 107.
Landshut: Kassierer: Robert Klar, Köpfer 208p. Vertrauensarzt: Dr. Erntthaler, Oberläsenplatz 2.
Trier: Kassierer: Nik. Blum, Paulstraße 18. Vertrauensarzt: Dr. Longinus, Viehmarkt.
Frankfurt a. M.: Kassierer: Franz Freyberger, Alte Gasse 26111. Vertrauensarzt: Dr. E. Fergen, han, Gr. Eichensteinerstraße 30111.
Bamberg: Kassierer: Anton Freuting, Spiegelgraben 12. Vertrauensarzt: Dr. Eber, St. Gangußplatz 1.
Freiburg: Kassierer: Franz Blender, Hillestr. 6. Vertrauensarzt: Dr. Carl Schmid, Herrenstraße 45.
Saarheim Kassierer: Xaver Rieble, Sternengasse. Vertrauensärzte: 1. Dr. Guant, Marktplatz, 2. Sanitätsrat Oberamtsarzt Dr. Köbelheimer, Mittelstraße, 3. Oberwundarzt Dr. Sarter, Mittelstr.

In obige Verwaltungsstellen werden mit der dieswöchentlichen Zeitungsendung die Beitragsmarken und die Stempel versandt. Die noch rückständigen Verwaltungsstellen werden gebeten, nunmehr die sofortige Einsendung des Fragebogens zu veranlassen.

Mitteilung.

Aischaffenburg. Den Kollegen diene zur Nachricht, daß wir hier einen Arbeitsnachweis errichtet haben. Derselbe befindet sich bei Kollege Köppler, Badergasse 20. Alle zurreisende Kollegen mögen sich an obige Adresse wenden.
Heidelberg. Die Geschäfte der Vertrauensmannschaft Heidelberg hat der Kollege Rathias König, Mittermeierstraße 23 111, übernommen, da der jetzige Vertrauensmann, Franz Ostermeier, abgereist ist.

Versammlungs-Anzeiger.

Sämtliche Mitglieder werden dringend gebeten, ihre Versammlungen pünktlich zu besuchen. Ein tüchtiger Gewerkschaftler fehlt in keiner Versammlung.
Versammlungen finden statt:
Aachen. Dienstag den 13. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, Öffentliche Holzarbeiterversammlung im Lokale Erdmann Ede Elbststraße und Albalbersteinweg.
Aachen-Burtscheid. Sonntag den 11. Okt., nachmittags 4 Uhr Versammlung in Altenberg. Die Aachener und Aachen-Burtscheider Kollegen werden gebeten, sich punkt 2 Uhr: Ede Kasino- und Hauptstraße einzufinden. Bei un-

- günstiger Witterung benutzen wir den Zug 242 ab Rheinisck. Die Kollegen beider Zahlstellen werden gebeten, sich zahlreich an dieser Agitationstour zu beteiligen.
Bachum. Samstag den 17. Oktober, abends 8 1/2 Uhr bei Menfe.
Bachst. Sonntag den 18. Oktober, morgens 11 1/2 Uhr.
Eöln (Sektion der Bau- und Möbelschreiner). Sonntag den 11. Oktober.
Coblenz. Jeden Sonntag nachmittags 2 Uhr, Fruchtmarkt 1.
Eöln. Samstag den 10. Okt., Ehrenstraße 74. Referent Kollege Andre.
Solmar. Samstag den 17. Oktober.
Düsseldorf. Donnerstag den 15. Oktober, abends 9 Uhr im Paulushaus.
Danzig. Freitag den 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, St. Josephshaus, Köpfergasse.
Dortmund. Samstag den 17. Oktober, bei Theifen, Almalienstraße 8.
Darmstadt. Samstag den 17. Oktober, im kath. Gesellenhospiz, Friedrichstraße 30.
Essen (Ruhr). Samstag den 17. Okt. im Alfredshaus.
Guxen. Sonntag den 18. Oktober, vormittags 11 Uhr im kath. Gesellenhaus.
Freiburg. Samstag den 17. Oktober.
Gelsenkirchen. Samstag den 17. Oktober.
Herne. Samstag den 17. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Rußbaum.
Hagen. Samstag den 17. Oktober, abends 9 Uhr, bei Gastwirt Joh. Stih, Hochstraße 76.
Hannover. Samstag den 17. Oktober, im Arbeiterverein, Zimmer 1.
Höchst. Mittwoch den 14. Oktober, im Gasthof z. Bären.
Kellheim. Montag den 12. Oktober, abends 1/2 9 Uhr, im Gasthof zum Bahnhof.
Konstanz. Samstag den 17. Oktober im Scheffelhof.
Lippstadt. Dienstag den 18. Oktober, abends 9 Uhr, zu den drei Kronen.
Landshut. Sonntag den 11. Oktober, vormittags 10 Uhr im Roserbräu.
Mannheim. Samstag den 17. Oktober, abends 1/2 9 Uhr im Lokal „zur Margarethe“ S. 2. Nr. 19.
Münster (Sekt. der Tischler). Sonntag den 18. Oktober mittags 12 Uhr bei Pape, Clemensstraße.
München. (Lapplerer). Samstag den 17. Okt., abends 8 1/2 Uhr im goldenen Anker.
Osnabrück. Sonntag den 18. Oktober.
Oberhausen. Sonntag den 18. Oktober.
Paderborn. Sonntag den 18. Oktober, morgens 11 Uhr, Restauration Leppe, Kleiner Domplatz.
Pöten. Montag den 12. Oktober, im Hotel de Saxe, Breilauerstraße.
Recklinghausen. Sonntag den 18. Okt., morgens 11 Uhr beim Wirt Waltenbauer.
Ravensburg. Sonntag den 11. Oktober, im Gasthof „zur Nacht am Rhein“, Herrenstraße.
Sachsenheim. Montag den 12. Oktober, abends 1/2 9 Uhr im Gasthof zum Launus.
Schwefeling. Montag den 12. Oktober, abends 8 Uhr.
Trier. Samstag den 17. Oktober.
Tölg. Jeden Sonntag, morgens 10 Uhr, im Gesellenvereinslokal Schafflerbräu.
Würzburg. Sonntag den 18. Oktober.
Wiesbaden. Montag den 12. Oktober, abends 9 Uhr, im katholischen Gesellenhaus.

Briefkasten der Redaktion.

Trotzdem fast in jeder Nummer darauf hingewiesen wird, Berichte für's Organ nur auf einer Seite des Papiers zu schreiben, laufen doch immer wieder Berichte ein, die auf beide Seiten geschrieben sind. Es ist dies ein Zeichen, daß die betr. Mitglieder das Organ einfach nicht lesen. Solche Kollegen thäten besser, ihren Posten in der Ortsverwaltung einem tüchtigeren Mitgliede zu überlassen. Wer nicht mal das Organ liest, paßt sicher nicht in eine Ortsverwaltung. Ferner weisen wir darauf hin, daß es nicht nötig ist, für Berichte gutes Briefpapier zu nehmen. Die Briefbogen, welche von der Zentralstelle abgegeben werden, sollen nur für wichtige Mitteilungen, Eingaben an Arbeitgeber und Behörden zc. benutzt werden. Für Manuskripte genügt ganz einfaches Papier vollständig.

Verantwortlicher Redakteur Heinrich Kurrtscheld, Eöln.
Druck von Heinrich Theising, Eöln.

PAUL HORN HAMBURG. PATENTE IN BRUNNEN, ENGLAND, DEUTSCHLAND.
FABRIK CHEMISCHER PRODUKTE.
Goldene Medaille: Lübeck 1895. Prämiirt: Hamburg 1899: Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung, Hamburg 1899; Deutsche Tischlerei-Ausstellung. Leipzig 1890; Drechselerei-Fachausstellung.
Mattpräparate (als Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.

Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanzwendung) haben sich in den grösst. Fabriken dauernd Eingang verschafft.
Wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch almahagoni u. englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, schnell trocken.
Copal-, Bernstein- Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter u. geprüfter Waare zum Versandt gebracht.
Politur-Glanz-Lacke farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft schnell trocknend.
Schellack-Porenfüller einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen und Schellackmasse.
Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte jeder Fachmann verwenden sollte.
Div. Sorten Leim als Patentleim, Kraftlederleim, Gelatineleim etc., sind preiswert und von ff. Qualität.
Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da z'he und schart.
Patent-Politur zum Reinpulieren erzeugt durch eineneinzigen Ballen glasartigen, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken und verhindert unter Garantie das Oelaustragen.
Spiritus la. rektifiz. 96% nicht stinkend, u. zollamtl. Kontrolle denaturiert.
Preisbücher gratis und franco.

eleganter Herrengarderoben
nach Maß
unter Garantie für tabellofen Sitz und gute Verarbeitung
den geprüften Freunden von Bachum und Umgebung bestens empfohlen.
Wilhelm Sandmeyer
Gniefenaustr. 11 Bachum Gniefenaustr. 11